



## LAUDATIO FÜR JOACHIM KRÓL PREIS FÜR SCHAUSPIELKUNST 2024

30.08.2024 © DR. MICHAEL KÖTZ

Er war der zweite, der in dieser Bergmannsfamilie auf die Welt kam an einem 17. Juni, im westfälischen Herne – denn er hat noch einen älteren Bruder und eine jüngere Schwester – zwischen den Steinkohle-Zechen, im Bergarbeiterviertel Horsthausen. Da sieht es ein bisschen so aus wie hier in Ludwighafen, nein, der Rhein fehlt – und nicht nur das: in Herne, auf „Hallo Herne de“, da wird absolut regelmäßig berichtet, was er so macht, der große Sohn der Stadt ...

Król ist übrigens polnisch und heißt auf deutsch „König“. Na also. Und es ist noch schlimmer: Wir sprechen den Mann dauernd falsch aus, und zwar landesweit, denn Król muss man eigentlich Krul aussprechen. Und so wird man es auch gemacht haben, dereinst in Schlesien, wo der Vater herkommt. Er ist Bergmann in Herne und da gehen die Kinder eigentlich auf keine höhere Schule, wenn auch damals noch eher als heute. Aber einer der Lehrer, erzählt er, habe den kleinen Joachim als potentiellen Auf- und Aussteiger erkannt und die Eltern überzeugt. Umso größer wird die Verblüffung gewesen sein, dass dabei am Ende nicht herauskam, was der Vater sich so gewünscht hatte, einen Lehrer oder Polizisten. Nein, es wurde ein Schauspieler. Und der Vater war immerhin Funktionär in der IG Bergbau und Sozialdemokrat vom alten Schlag. „Aber als mein Vater mich zum ersten Mal auf der Bühne gesehen hat“, erzählt Joachim Król, „da hat er verstanden. Ein wichtiger und stiller Moment für uns.“ Regelmäßig ist der kleine Joachim mit Papa zu den Spielen von Westfalia Herne gegangen, später wird Joachim ein treuer Borussia Dortmund Fan. Er musste also solche Rollen bestimmt nicht üben, wie zum Beispiel die als Opa Gerd in dem Film „Wochenendrebellen“ spielt, in dem auch die Fussballeidenschaft gefeiert wird. Wenn ein wichtiges Fußballspiel ansteht, ist Król für nichts anderes mehr zu gebrauchen.

Aber zurück zum Anfang. Es heißt mit 16 habe Król erstmals in einem Theater gesessen, im Westfälischen Landestheater, bei Heinrich von Kleist und sei tief beeindruckt gewesen. Wahrscheinlich hat er sich vorgestellt, wie er den Prinzen von Homburg eindeutig anders und besser spielen würde. Jedenfalls habe er von da an Schauspieler werden wollen.

Mit 20 macht Joachim Król Abitur – damals konnte man sich noch Zeit lassen dafür und die Jugendzeit nicht dem G8 opfern. Es folgt Zivildienst, ich hätte beinahe gesagt: logischerweise, irgendwie klar, dass der junge Joachim nicht Soldat werden wollte, wenn er eigentlich Schauspieler sein will. Dann geht's an die Uni Köln, wo er das studiert, was wir alle – ist natürlich jetzt auch übertrieben – studiert haben: Germanistik, plus Theaterwissenschaften, gleichzeitig ist er – das ist schon wieder komplett logisch – in der Anti-AKW-Bewegung aktiv, gründet dann aber – und jetzt wird es speziell – in Dortmund eine Kneipe mit dem schönen Namen „Vor Ort“, eine Kneipe für Kabarett und Jazz – und Bier natürlich auch, das gute Dortmunder. Und anderes ... Als er 2020 den zweiten Teil von „Endlich Witwer“ gedreht habe, wo es diese Szene gibt, in der er, Martina Gedeck und Peter Lohmeyer kiffend einen Joint am Tisch weiterreicht, in Erinnerung an alte Tage, da musste das, erzählt Joachim Król leichtsinnigerweise, jetzt nicht lange geprobt werden. Aha, sagt die Moderatorin in der Sendung „Riverboat“. Ob er denn ein Hippy gewesen sei, wollte die daraufhin wissen. Die Antwort war ein altes Foto mit Król mit langen Haaren 1979 in San Francisco. Ja, sagt er, er habe damals einen gewissen Ruf gehabt in seiner Bergarbeiter-Siedlung. Es hätte ihm aber nicht geschadet, sagt er dann mit breitem Grinsen. Und der Lohmeyer, der da in dieser Szene mit ihm kiffend am Tisch sitzt, der sei schon vor 40 Jahren in seiner Dortmunder Kneipe „Vor Ort“ gewesen und habe ihm damals erzählt, dass er Schauspieler werden wolle. Die Schauspielprüfung hätten sie dann im selben Jahr bestanden.

Wie Joachim Król parallel zu seiner Kneipe in Dortmund in München Schauspiel an der „Otto-Falckenberg-Schule“ studiert hat und was dann überhaupt mit dem anderen Studium, Ger-



manistik und so, war, das müssten wir ihn später fragen. Der kann ja nicht jeden Abend hin und her gefahren sein. Oder im Internet steht eben einfach Blödsinn. Das kann ich dann auch nicht mehr ändern. Jedenfalls geht Joachim Król ans Theater: ans Schlosstheater Moers, ans Bochumer Schauspielhaus, ans Schauspielhaus Köln, nach Basel und wo auch immer noch hin. In Worms ist er 2004 auch kurz, bei den Nibelungenfestspielen unter Dieter Wedel, von dem man, glaube ich, kaum noch sagen darf, welcher ausgezeichnete Regisseur er war, der er aber gewesen ist. Aber zeitgleich mit seiner Arbeit am Theater steht Joachim Król schon früh vor der Filmkamera, schon als Schauspielschüler, 1984, in einem Thriller namens „Kaltes Fieber“. 1986 taucht er in einem Fernsehfilm auf, „Ticket nach Rom“ – und damit fing sie an, diese endlose Kette seiner Auftritte in nahezu unendlich vielen Fernseh- und Kinofilmen.

Den Durchbruch als Filmschauspieler hatte er, den ersten von vielen, 1993. Da war Król 36 Jahre alt. Nämlich bei Detlef Bucks „Wir können auch anders“ als Analphabet Rudi. Denn in dieser großartigen Rolle ist er wirklich aufgefallen und Król bekam die ersten Preise: den „Bambi“ und den „Deutschen Filmpreis“ als „Bester Darsteller“. Ein Jahr später, 1994, engagiert ihn Sönke Wortmann für „Der Bewegte Mann“ und dort spielt er neben Til Schweiger und Rufus Beck den schwulen Norbert. Und damit hat er es dann endgültig geschafft, denn hier brilliert er dermaßen, dass er dafür erneut preisgekrönt wird: erneut mit dem „Deutschen Filmpreis“ als „Bester Darsteller“. Ab jetzt hat ihn sein damals dreijähriger Sohn Tom deutlich seltener gesehen. Tom Król ist übrigens heute so alt wie sein Vater damals war und ist ein anerkannter bildender Künstler geworden. Aus ist es mit der Tradition der Bergmannsfamilie. Spätestens jetzt sei seine wunderbare Frau und die Mutter von Tom Król erwähnt, die Schauspielerin Heidrun Teusner Król, die ich ganz herzlich bei uns begrüßen möchte! 43 Jahre sind die zwei verheiratet. „Wenn die Liebe echt ist, geht sie auch nicht weg“, sagt er dazu vor einem halben Jahr in der Zeitschrift „Gala“. Seine Ehe sei ein Fixpunkt in seinem Leben – und dann fügt er noch zwei weitere hinzu, die ihn ebenfalls jung halten würden: seine Begeisterungsfähigkeit und – Zitat – „dieser kleine Ort in Frankreich, den meine Frau und ich vor ein paar Jahren entdeckt haben und wo wir regelmäßig einige Wochen verbringen.“

In rund 40 Kinofilmen, 30 Fernsehspielen und über 40 Fernsehserien & Reihen hat Joachim Król bis heute gewirkt. Das macht über 100 und die kann ich Ihnen jetzt alle aufzählen, mach ich aber nicht, nur die wichtigsten. Aber der Reihe nach. „Keiner liebt mich“ von Doris Dörrie 1994, will ich nennen oder Joachim Król als Dr. Winkel in Sönke Wortmanns „Das Superweib“, unvergessen auch als Jakob Windisch in „Rossini – oder die mörderische Frage, wer mit wem schlief“ von Dietl und Süßkind, als Tierfänger Rick im Kinderfilm „Schräge Vögel“, schon 1995 in der Hauptrolle als „Wilsberg“ in der ersten Folge der gleichnamigen Serie „Wilsberg“, oder vier Folgen lang der Commissario Brunetti in der Fernsehreihe „Donna Leon“, ab 2007 ist Joachim Król drei Jahre lang der „Lutter“, Kriminalkommissar in der Fernsehreihe des ZDF. Vorher, zwischendurch und danach hat Joachim Król aber auch noch in Dutzenden von Hörbüchern mitgewirkt. Und er hat, 2019 erschienen, gemeinsam mit Lucas Vogelsang ein Buch publiziert, bei Rowohlt, „Was wollen die denn hier?“ ist der Titel, eine Reise durch Deutschland und die Geschichten von Menschen, deren Leben '89 nach dem Mauerfall noch einmal von vorne begann. Król als Zuhörer.

Aber zurück zu seinen Filmen. Bei Peter Lichtefeld hat Król die Hauptrolle in „Zugvögel – Einmal nach Inari“ gespielt, für Tom Tykwer in „Lola rennt“, für Rolf Schübel in „Ein Lied für Liebe und Tod – Gloomy Sunday“, nochmal bei Tykwer in „Der Krieger und die Kaiserin“, er spielt die Hauptrolle in dem Thriller „Lautlos“ – und zwar einen Auftragskiller, damit Sie nicht denken, Joachim Król kann nur gemütlich. Król spielt in „Wenn Weihnachten wahr wird“, einer tragischen Komödie von Sherry Hormann – Auftakt zu einer ganzen Serie von Filmen, in denen Joachim Król für mehr oder weniger sarkastische Weihnachtsgefühle beim Fernsehpublikum sorgen wird, zuletzt 2023.



2007 bekommt Joachim Król den „Hessischen Fernsehpreis“ für seine Rolle in „Windland“, Regie Edward Berger, 2017 bekommt er den „Darstellerpreis“ in Baden-Baden für die Hauptrolle des Psychologen in „Über Barbarossaplatz“, Regie Jan Bonny, 2020 den „Deutschen Fernsehpreis“ als Bester Darsteller im „Preis der Freiheit“ – und da spielten neben ihm immerhin auch Nadja Uhl, Barbara Auer oder Oliver Masucci – in dieser wunderbaren Geschichte über das Leben dreier Schwestern zwischen West- und Ostdeutschland. Und dann widmen ihm die Hofer Filmtage im Jahr 2021 eine ganze – verdammte, hätt´ ich beinahe gesagt – Retrospektive. Natürlich ganz zu Recht.

2011 wurde Joachim Król in den Adelsstand der Tatort-Kommissare erhoben, beim Hessischen Rundfunk in sieben Folgen von 2011 bis 2015 spielt er als Hauptkommissar Frank Steiner den schlecht gelaunten Alkoholiker im Duett neben der stets lebensfrohen Nina Kunzendorf. Erst hat sie, dann hat er keine Lust mehr dazu. Schluss mit dem Tatort-Kommissar. „Das Schöne an meinem Beruf ist, dass er ein so breites Spektrum bietet“, sagt er dazu, „Ich habe immer darauf geachtet, dass ich weder das eine noch das andere verliere: Kino, Fernsehen, Theaterbühne“. Joachim Król will alles und er will nicht immer derselbe sein, jedenfalls beruflich, wo man es doch privat ohnehin ist. So spielt er parallel zum Tatort 2011 in der Komödie „Ausgerechnet Sibirien“ die Hauptrolle des pedantischen Deutschen, den es beruflich nach Sibirien verschlägt und der dann dort buchstäblich verlorengelht, bei der Schamanentochter Sajana im zugefrorenen See zum Winterbaden schreitet. Nun wirklich was Anderes.

In der Neuverfilmung vom „Dschungelbuch“ 2016 ist Joachim Król Baghira, nicht im Bild, sondern als die Synchronstimme von Ben Kingsley und beim Kinderfilm „Timm Thaler“ von Andreas Dresen ist er der Erzähler. Und haben Sie „Mackie Messer – Brechts Dreigroschenfilm“ bei uns gesehen 2018? Hoffentlich, denn Joachim Króls Auftritt dort ist für mich unvergesslich. Für Caroline Link ist Król der Opa Willi in „Der Junge muss an die frische Luft“, in „Berlin Alexanderplatz“ von Burhan Qurbani 2020 findet man Joachim Król ebenso wie in den „Bekennnissen des Hochstaplers Felix Krull“ von Detlef Buck, hier übrigens gemeinsam mit Liv Lisa Fries. In der Hauptrolle in „Blutholz“ konnten Sie Joachim Król letztes Jahr hier erleben, und in den „Zwei Weihnachtsmännern“, von denen „einer zu viel ist“ auch – in einem genialen Duett mit Rainer Bock.

Und wie geht es ihm, diesem Joachim Król bei all dem? Vor ein paar Jahren hat er seinen 60. Geburtstag gefeiert. Und das war nicht schön. Er habe richtig Angst davor gehabt, erzählt er. „Was habe ich erreicht? Wie stehe ich heute da? War das schon alles? Was kommt jetzt noch?“, habe er sich gefragt und dann habe eine gute Freundin ihm folgendes gesagt: Stell dir mal den jungen Mann vor, der vor über 40 Jahren sein Elternhaus verlassen hat. Und stell dich daneben, so wie du heute bist. Und dann frag den jungen Bergarbeitersohn aus Herne, ob der zufrieden wäre mit dem, was der heutige, der Joachim erreicht hat, der so viele Menschen kennengelernt habe, auf so vielen Bühnen gestanden und so viele Filme gemacht habe, in so vielen Ländern gewesen sei. Ob der junge Joachim dann nicht sagen würde: Doch ja, das könnte mir gefallen.

Großartig, diese Freundin, oder? Und es ist ja weitergegangen und geht weiter. Allein im diesjährigen Programm finden sie unseren Preisträger so häufig, dass dies schon alles sagt über ihn und seine unglaubliche Vielschichtigkeit: Zum einen in der Hauptrolle des Taxifahrers in „791 km“ – man habe ihm ja schon früh prophezeit, dass er mal als Taxifahrer enden würde, sagt Joachim Król dazu.

Zum anderen als Opa in den „Wochenendrebellen“, als Vater Küper in „Eine Million Minuten“ und natürlich im vierten Teil der Folge von „Endlich Witwer“, deren ersten Teil wir schon 2018 hier gezeigt haben: als Georg Weiser, der gezwungen ist, sein ganzes Leben zu bedenken, seit ihm die Frau gestorben ist. Stolze 7,4 Millionen Zuschauer hatte allein die Erstaussstrahlung von „Endlich Witwer“. Betreut hat auch diese Folge übrigens die Produzentin Doris Zander für Bavaria Fiction, die ich hier herzlich begrüßen will – und die insgesamt sechs Filme mit Joachim Król zu verantworten hat!



Sie haben es sicher bemerkt, aber wir haben uns erlaubt, dem Film, den Sie gleich sehen werden, „Endlich Witwer - Griechische Odyssee“, noch einen weiteren Film aus Anlass dieser Preisverleihung hinzuzufügen, den Sie heute Nacht oder morgen Mittag oder am 5. September sehen können, einen Film von 2019, knapp vor der Pandemie entstanden, Titel „Der König von Köln“ – und das deshalb, weil ich diesen Film sofort vor Augen hatte, als meine Frau und ich uns entschieden haben, unseren „Preis für Schauspielkunst 2024“ endlich an den wunderbaren Joachim Król zu verleihen. OK, Król hatte einen klaren Lokalvorteil bei diesem Film, denn er lebt mit seiner Frau in Köln. Aber das hätte anderen Schauspielern nicht so viel genützt wie ihm. Die Art, in der Joachim Król hier den Stüssgen spielt, den Baubürgermeister von Köln, das ist für mich geradezu ein Symbol für die Intensität und den Stil dieses wunderbaren Schauspielers: Er wirft sich in seine Rolle, er spielt sie nicht, er verkörpert sie buchstäblich, verschmilzt mit ihr. Und er macht das schonungslos, in diesem Film und in vielen anderen. Ich vermute, wenn man ihn seitens der Regie machen lässt, dann tut er es auch: nämlich sich selbst vergessen, mit Haut und Haaren in der Rolle verschwinden, schonungslos sozusagen, ohne Rücksicht auf Verluste. Er wirft sich buchstäblich in sie hinein, er verschwindet darin, er fährt in seine Rolle wie dereinst sein Vater hinab in den Stollen fuhr, jenseits jeden Dünkels, jenseits der Versuchung, denen manch anderer Schauspieler erliegt, nämlich sich in ein gutes Licht zu rücken vor der Kamera. Joachim Król macht das nicht, er hat es nicht nötig. Er ist wie er ist und er ist ein Kumpel seiner selbst, einer, der alles gibt und nie nur etwas vortäuscht. Einer aus dem Bergarbeiterviertel von Herne, einer, den es mit Sicherheit kein zweites Mal gibt –

Joachim Król! Komm auf die Bühne, lass ihn Dir überreichen – unseren diesjährigen „Preis für Schauspielkunst 2024“!